

Pränumerations - Preise:

Für Laibach
 Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 3 „ — „
 Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmann & F. Wamberg)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeitspalt 3 Kr.
 bei zweimaliger Einschaltung 5 Kr.
 dreimal 7 Kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 Kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 202.

Samstag, 4. September.

Morgen: Laurent. Just.
 Montag: Magnus.

1869.

Eine freiwillige Feuerwehr.

Nachdem wir, unserem Programme getreu, nicht bloß Fragen der großen Politik und der Landesinteressen unseren Blick zuwenden, sondern auch engere Interessen, kommunale Angelegenheiten in den Kreis unserer Besprechungen ziehen, so können wir eine Erscheinung nicht mit Stillschweigen übergehen, welche in vielen Kreisen unserer Stadt den Gegenstand vielseitiger Ventilation bildet und so recht als eine „brennende Frage“ bezeichnet werden kann. Es ist dies der Zustand unseres städtischen Feuerlöschwesens, der Zustand unserer Löschmaschinen und deren Bedienung.

Wer nur einmal in Laibach Gelegenheit gehabt hat, als Augenzeuge bei einem Brande gegenwärtig zu sein, wer die da herrschende Konfusion, das wilde Durcheinanderschreien der verschiedenen Löschenden, von denen jeder einzelne sich zum Kommandirenden berufen fühlt, beobachtet hat, wer andererseits den antiluvianischen Zustand unserer Noth-Archen vulgo Spritzen kennt und weiß, in welchem derouten Zustande Schläuche und Beiwerk sind, wer ferner weiß, daß man in falscher Erkenntniß der nöthigen Mittel durch voreiliges und überflüssiges Niederreißen der Nachbarkhäuser den durch das Feuer bedingten Schaden durch das Löschen oft so zu sagen verdoppelt, der muß der Intention unseres Gemeinderathes zustimmen, der eben daran geht, aufzuräumen und dieses Stiefkind unsererer städtischen Obforge gründlich zu reformiren.

Die wichtige Frage kann daher für uns nicht mehr sein: „Soll man reformiren?“, denn das ist in Fleisch und Blut jedes einzelnen übergegangene Ueberzeugung, sondern: „Wie soll man reformiren?“

Wir haben zu wiederholten malen und erst jüngster Tage, anlässlich der Anwesenheit des Klagen-

furter Feuerwehrkommandanten, auf die Fortschritte dieses Zweiges eines vom Geiste der Humanität und des Bürgersinnes getragenen zeitgemäßen Gemeinwesens aufmerksam gemacht, und bei der zur Vollendung gebiegenen Organisation der Feuerwehren andererseits kann keine Frage sein, daß die Errichtung einer solchen und die Anschaffung Metz'scher Apparate der einzig richtige Weg zur Erreichung des dringenden Reformwerkes ist.

Die Frage spitzt sich für uns ganz speziell dahin zu, soll die Feuerwehr gezwungen oder freiwillig sein? Diese Frage im allgemeinen gilt schon als gelöst, nur freiwillige Feuerwehren bieten die volle Garantie für die Vortrefflichkeit der modernen Institution, der Gezwungene betrachtet insbesondere eine mühevollte Arbeit als Last, der man sich so viel als möglich entziehen muß, der Freiwillige aber, begeistert von dem erhabenen Gefühl der Humanität, betrachtet sie als Ehrensache, er weiß, es ist eine gute, eine edle Sache, der er dient, und dies Bewußtsein erhebt, gibt Kraft und Ausdauer, dazu kommt noch die Aneiferung muthiger und der Sache ergebener Freunde und der Ehrgeiz.

Warum stellt man also bei uns die Frage, ob gezwungen oder freiwillig, während doch das benachbarte viel kleinere Klagenfurt eine freiwillige Feuerwehr von 230 Mitgliedern besitzt, während viel kleinere, selbst Landstädte, ihre freiwilligen Feuerwehren haben?

Sollte es uns an Opferwilligkeit, an Gemein- und Bürgersinn fehlen, soll der Geist der Humanität nur bei uns noch nicht jenen Boden erobert haben, wie er ihn zum Glück und zur Ehre der Menschheit in unserem Jahrhundert überall gefunden, wo Bildung und Zivilisation Platz gegriffen hat? Nein, auch bei uns fehlt es nicht an den zur Errichtung eines solchen Gemeinstitutes nöthigen Bürgertugenden. Sagen wir es offen, der Partei-

haber, der Nationalitätenzwist ist, wie überall, so auch hier der Hemmschuh des Fortschrittes.

Man fürchtet, es werde sich die eine Partei fernhalten, wenn die andere zugreift.

Wir aber meinen, diese Frage wäre denn doch eine so sehr gemeinschaftliche, daß bei ihr der Bruderzwist schweigen könne. Wie wir vernehmen, ist ein Komitee, welches eine freiwillige Feuerwehr für Laibach ins Leben rufen will, bereits in der Bildung begriffen. Wir können nicht glauben, daß es eine Partei in unserer Stadt gibt, welche sich von solch einem gemeinnützigen Institute fernhalten wird, ja wir glauben, daß keine Partei den Muth hat, den Vorwurf auf sich zu laden, die Hand verweigert zu haben, wenn es gilt, dem vom Feuer hart betroffenen Mitbürger die hilfreiche Hand zu bieten.

Ein Haupthinderniß zur Verständigung der Parteien bei uns ist die schroffe Spaltung derselben, vielleicht führt das gemeinsame Unglück zu einem Verührungs- oder Annäherungspunkte.

Die Eidesformel der Landwehr

wurde von Sr. k. und k. apostolischen Majestät sanktionirt und lautet:

„Wir schwören feierlich zu Gott dem Allmächtigen, Sr. Maj. unserem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn Franz Joseph dem Ersten, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc., apostolischem König von Ungarn, und den sanktionirten Gesezen unseres Vaterlandes Treue und Ergebenheit.

Wir schwören, Sr. Majestät, den Feldherren Sr. Majestät und allen unseren übrigen Vorgesetzten gehorsam zu sein, dieselben zu ehren und zu beschützen, ihren Geboten und Befehlen in allen Diensten Folge zu leisten, gegen jeden Feind, wer es immer sei, zu Wasser und zu Lande, bei Tag und Nacht, in Schlachten, in Stürmen, Gefechten und Unternehmungen jeder

Fenilleton.

Geistesblüthen.

II.

Durch Anziennität unter den Blüten, welche der vielburchfurchte Boden der slovenischen Tagesliteratur treibt, ragt vor allen die „Novice“ hervor.

Die „Novice“ gleicht einer alternden Matrone, mit all den guten und schlimmen Eigenschaften einer solchen. Als junges Mädchen war sie sehr beliebt, die besten Männer des Landes umwarben sie. Sie ist eigentlich von bäuerlicher Abkunft, daher sie nur in der Sprache ihres Volkes spricht, doch ist ihr in ihren Manieren noch vieles, was an ihre Herkunft erinnert, geblieben. Sie hat sich zwar etwas zivilisirt, doch weiß sie sich in den bessern Ton nicht recht hineinzufinden, wie man dies oft bei Frauen findet, welche, von niederer Abkunft, später in bessere Gesellschaft hineingerathen.

Ein gewisser Bildungsgrad ist ihr allerdings nicht abzuspochen, namentlich hat sie in ihrer Jugend über Ackerbau und Landwirthschaft recht verständig

gesprochen, und wäre sie das bescheidene Bauernmädchen geblieben, so würden ihr selbst jetzt in ihren alten Tagen noch ihre alten Freunde treu ergeben geblieben sein. Doch da wurde sie plötzlich wie besessen und fing zu politisiren an, und wenn Frauen politisiren, man weiß ja, wie das ist. Die Frau urtheilt stets nach dem Gefühl, nie nach dem Verstand.

Früher war sie in ihrem Benehmen gleich gegen jedermann, jetzt fing sie zu keifen an und wollte, daß jedermann ihre tollern politischen Gedankensprünge mitmache, und fiel mit der bösen Zunge über jeden her, der ihr nicht Recht geben wollte.

Zu diesem Wechsel in ihrem Wesen hat allerdings eine eigene Geschichte viel beigetragen, ein dunkler Punkt in dem Leben der Matrone. Mein Gott, wie viele Frauen gibt es, welche nicht irgend einen dunklen Punkt in der Geschichte ihres Lebens oder, was gleichbedeutend ist, ihres Herzens zu verzeichnen rectius zu verschweigen haben, ganz ehrbare Frauen, Frauen, die durchweg als *comme il faut* gelten. So ist es auch mit unserer Madame „Novice.“ Sie war nämlich lange ledig und versah, so zu sagen, die Stelle einer Lehrerin der Landwirthschaftsgesellschaft. Auf einmal aber, ohne daß

sie ihre Ehe bekannt gemacht hatte, erscheint sie am Arme eines Mannes, der sie wie sein Eigenthum behandelte. Das dunkle an der Geschichte ist eben ob sie nur so zusammen gelebt oder ob sie wirklich verheiratet waren, wie sie überhaupt dazu gekommen ist, sich jenem Mann so ganz hinzugeben. Indessen sei dem, wie ihm wolle, die Galanterie gegen die Damen verbietet uns, in solche Geheimnisse tiefer einzudringen, wir erwähnten der dunklen Geschichte aus dem Leben einer Frau nur, weil diese Liebesintrigue auf den Charakter der von Haus aus gutmüthigen Dame einen so verderblichen Einfluß geübt hat.

Denn, wie gesagt, die früher so gute Madame war nun wie besessen, gewöhnte sich das Schimpfen an, und wenn Frauen sich einmal das Keifen angewöhnen, so weiß man, daß sich das mit dem zunehmenden Alter nicht verbessert.

Alein diese Erscheinung, wie sie im höheren Alter eben öfters vorkommt, war nicht die einzige, welche an mehrere durchlebte Frühlinge erinnerte.

Unter den Altersgebrechen trat namentlich in jüngster Zeit auch das „Frömmeln“ hervor. Ihr Umgang sind fast ausschließlich die Geistlichen,

➔ Siezu ein viertel Bogen Beilage. ➔

Art, mit einem Worte, an jedem Orte, zu jeder Zeit und in allen Gelegenheiten tapfer und mannhaft zu freiten, unsere Truppen und Fahnen in keinem Falle zu verlassen, uns mit dem Feinde niemals in das mindeste Einverständnis einzulassen, uns immer so, wie es braven Landwehrmännern und Streitern zusteht, zu verhalten, und auf diese Weise mit Ehre zu leben und zu sterben.

So wahr uns Gott helfe. Amen!"

Napoleons Krankheit.

Die Beruhigung der erschrocken Gemüther in Paris will nur langsam vor sich gehen, und man darf wohl sagen, daß die Bulletins des „Journal Offiziell,“ weil sie anonym erscheinen und von keinem Arzte gegengezeichnet sind, einen guten Theil der Schuld hieran tragen. In der That sollen die Doctoren Melaton, Fauvel und Corvisart ein Bulletin ausgestellt haben, das, an sich in keiner Weise beunruhigend, dennoch vom Kaiser nicht für geeignet befunden wurde, veröffentlicht zu werden, da darin sein rheumatisches Uebel kurzweg als „Gicht“ bezeichnet wurde und Napoleon eine in seinen Jahren kaum begreifliche Kolerie vor dieser Bezeichnung zurückschrecken läßt. Das vielbesprochene Blasenübel — dies dürfte jetzt als Thatfache gelten, schreibt man der „R. Z.“ — existirt als solches nicht, wenn sich auch in Folge des allgemeinen Uebelbefindens wieder die schmerzhaft Entzündung der Prostata bemerklich machte, an welcher der Kaiser schon vor zwei Jahren gelitten. Dazu kommt aber jetzt noch eine hämorrhoidale Affektion, die schmerzhafter und demzufolge auch lähmender ist, als alle die anderen Uebel, und die zunächst noch die Bewegung zu Wagen und zu Pferde nicht gestattet. Wie man neuerdings wissen will, sei in St. Cloud die Mehrzahl der zivilistischen Dienerschaft des Kaisers beurlaubt worden, und dieser daher seit Freitag nur noch von dicktesten militärischen Wärttern umgeben.

Das Programm des Prinzen Napoleon.

Das politische Turnier, zu dem Kaiser Napoleon selbst mit einem Reformdekret die Schranken geöffnet hat, ist im besten Zuge. Vor einigen Tagen hat der Führer der gemäßigten Mittelpartei, Emil Ollivier, in Toulon im Generalrath des Departements du Var, dessen Präsident er ist, einen lauten Nothruf erschallen lassen und alle, die die Freiheit und das Kaiserreich wollen, aufgefordert, sich zusammen zu thun, sich zu zählen, sich eng um ein Banner zu schließen und für ein Programm einzutreten. Wenn nicht eine große, gemäßigte, liberale und bonapartistische Partei das Kaiserreich rette, so werde die revolutionäre Springfluth es wegschwemmen, und dem französischen Volke werde nichts

übrig bleiben, als das Bedauern, eine herrliche Gelegenheit, die Freiheit mit der Autorität zu versöhnen, abermals muthwillig vernachlässigt zu haben.

Der Appell Ollivier's ist nicht ohne Folgen geblieben. Der Senat hat am Mittwoch die Debatten über das Senatus-Konsultum, das die Bestimmungen des napoleonischen Reformdekretes zu verwirklichen bestimmt ist, begonnen, und der Vetter des Kaisers, „der rothe Prinz,“ ist als Verfechter der liberalen Ideen mit einem Programme für die Liberalisirung des Kaiserreiches eingetreten. Der Prinz verlangte die Erweiterung der Pressfreiheit und des Versammlungsrechtes. Er bedauerte den Mangel an Vertrauen, welcher sich in dem Senatsberichte kund gab. Der Prinz will, daß das unumschränkte Kaiserreich sich jede Rückkehr unmöglich mache, dann werde das liberale Kaiserreich geschaffen sein. Man müsse an der Spitze der Bewegung einhergehen, statt ihr Einhalt zu thun. Der Prinz wirft sodann einen Rückblick auf die Konstitution vom Jahre 1815 und auf das Regime vom Jahre 1830 und konstatiert, daß die Formen der Freiheit überall, in England, in Oesterreich wie in Preußen, dieselben sind. Die Freiheit gehört allen Ländern. Er konstatiert, daß keine Regierung je hoffen dürfe, die Parteien zu entwaffnen, und daß eine Opposition für alle Regierungen eine Nothwendigkeit sei. An das Wort eines Staatsmannes erinnernd, daß man mit den Bajonetten alles machen könne, ausgenommen sich darauf zu setzen, sagt der Prinz, man könne gleichfalls mit dem Despotismus alles machen, ausgenommen ihn für die Dauer zu erhalten. Der Prinz billigt es, daß der Kaiser sich nicht des Plebiszits bedient habe; dies müsse für die äußersten Momente reservirt werden.

Der Prinz entwickelte sodann die im Senatus-Konsultum enthaltenen Lücken. Er wünscht, die Regierung solle wenigstens des Rechtes entkleidet werden, die Maires außerhalb der Municipalräthe zu wählen, und verlangt die Veröffentlichung der Sitzungsberichte der Municipalräthe.

Prinz Napoleon sagt schließlich: Lassen Sie sich nicht erschrecken durch die Drohungen der Revolutionen. Das Mittel, dieselben zu vermeiden, ist, ihnen das zu entnehmen, was sie Gutes haben. Es ist dies eben das bisher noch nicht angewendete Mittel, welches die Regierung zu ergreifen beginnt, und ich wünsche, daß sie bei demselben ernstlich verharren würde, ohne sich von den Agitationen beunruhigen zu lassen.

Der Minister des Innern erwiderte auf die Rede des Prinzen Napoleon: Die Freiheit gründe sich nicht mit diesem Ungeflume der Ideen und des Vorganges, welche jeden Uebergang beseitigen und die wesentlichen Prärogative der Regierungsgewalt überstürzt aufgeben.

Die öffentlichen Freiheiten müsse man nach und nach entwickeln. Der Minister hält das Kaiserreich mehr als jede andere Regierungsform mit der Freiheit vereinbarlich. Er verwirft die Wahl der Maires durch die Municipalräthe und sagt, er sei überzeugt, daß sich weder im Senate noch im gesetzgebenden Körper eine Majorität zur Unterstützung dieser Ideen finden würde, welche er für das Land und die Regierung gefährlich hält.

Politische Rundschau.

Laibach, 4. September.

Se. k. und l. Apostolische Majestät haben nachstehendes allerhöchstes Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Die nachstehenden Beschlüsse, welche die von Mir für den 11. Juli d. J. nach Wien einberufene reichsräthliche Delegation und die vom ungarischen Reichstage zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten entsendete Delegation in Betreff des Vorschlages über die gemeinsamen Ausgaben für das Jahr 1870 so wie über das für das Jahr 1869 zum Budget der Landarmee angesprochene Nachtragerforderniß gefaßt haben und welche Mir durch Mein gemeinsames Ministerium unterbreitet wurden, finde Ich in Gemäßheit der Gesetze vom 21. und 24. Dezember 1867 zu genehmigen und zu bestätigen.

Wien, den 30. August 1869.

Franz Josef m. p.

Beust m. p. Becke m. p. Kuhn m. p.

Die Bezirksvertretungen in Böhmen sind seit langem eine der stärksten Bertheidigungsmaschinen der Opposition gewesen. Ein eklatanter Fall bestätigt dies neuerdings wieder. Die Bezirksvertretung von Königsaal weigert sich, die Wahlen für den Bezirkschulrath und für die Assenkommission vorzunehmen.

Bester Blätter von der Linken führen bittere Klagen darüber, daß der Kaiser nur einen kleinen Theil des Jahres in Ungarn weise, den größeren Theil aber in der westlichen Reichshälfte zubringe. Die Blätter sehen darin eine Verletzung der Parität und verlangen Abhilfe.

Es ist schon öfters auf die „katholisch-liberale“ Agitation in Ungarn, deren Spitze sich gegen den Ultramontanismus richtet, aufmerksam gemacht worden. Heute liegt eine neue Rundgebung in diesem Sinne vor: „Anlässlich des Konzils schlägt der Pester „Szabad Eghhaz“ vor, der ungarische Klerus möge Stellung nehmen, man solle die Hierarchie entschieden mahnen, noch vor dem Konzil Diözesan-Synoden einzuberufen. Bezirksberathungen sollen die Stellung der Kirche zum Staate in den Hauptzügen zeichnen und Mittel zur

Fortsetzung in der Beilage.

geworden, sie schwärmt nur mehr von Predigen, von Missionen; daß sie auf Konkordat und katholischen Verein schwört, ist bei so bewandten Umständen sehr natürlich. Denn es ist eben eine alte Geschichte, daß Damen, welche in ihrer Jugend „fesch“ gelebt haben und dunkle Punkte in ihrem Vorleben besitzen, im Alter zu beten anfangen und bigott werden.

Das Merkwürdige an der Sache ist, daß die genannte Frau „Novice“ eigentlich noch nicht so alt ist, wie man nach den bei ihr sich bereits so lebhaft äußernden Altersgebrechen schließen sollte, denn sie ist kaum viel über dreißig Jahre, allein es gibt eben Naturen, welche frühzeitig rasch altern. Die Frau hat jedenfalls sehr rasch gealtert, denn es stellen sich bei ihr bereits sämtliche Begleiter des höheren Alters ein: Die böse Zunge, die Geschwägigkeit, das viele Worte machen um Kleinigkeiten, die Rechthaberei, die Gedächtnisschwäche. Was sie vor kurzem behauptet, vergißt sie und behauptet dann das gerade Gegentheil, und ist schlimm, wenn man widerspricht.

Eine besondere Eigenthümlichkeit dieser Frau ist auch ein übriges schon seit jeher in ihr stel-

kender Haß gegen die Fremden. Zwar hat sie sich sehr oft bei den Fremden Rath erholt, besonders als sie noch die Stelle einer Landwirthschaftslehrerin versah, und hat ihre Vorträge sogar gewöhnlich von Fremden entnommen, aber das hindert sie nicht, Fremde in ihrer nächsten Umgebung zu verlästern, ja sie wird sogar oft grob gegen sie. Es ist dies eben eine von ihrer Herkunft ihr noch anhängende Erscheinung.

Auch haßt sie Neuerungen und Verbesserungen, besonders wenn sie von Fremden herrühren. Wer erinnert sich beispielsweise nicht an den Zorn der Frau, mit dem sie das Institut der Fiaker in Laibach einst bekämpfte. Es fährt Niemand, sagte sie, deswegen hält sich das Institut hier nicht. Da führte es ein Fremder ein, und jetzt fährt Madame selbst im Fiaker.

Es ist dies ein eigener Zug im Wesen der Frauen, der Hang an das Althergebrachte, das konservative Prinzip, welchem die Frauen alle huldigen, schon deshalb, weil sie sich selbst konserviren wollen.

Im tollen Gegensatz zu diesem konservativen Wesen bemächtigt sich der Dame aber plötzlich eine

Anwandlung von Neuerungsstucht, wo sie dann das Unterste zu oberst lehren will, wo sie Länder zerreiht und neue bildet, wo sie Verfassungen umstürzen und die Welt aus den Angeln heben will. Wenn wir noch hinzusetzen, daß sie in solchen Anwandlungen mit großer Begeisterung von ihren politischen Transaktionen spricht, und wir gleichzeitig an ihre grauen Haare erinnern, so hat dies sogar etwas Liebenswürdigen an sich, eine Matrone sich für etwas begeistern zu sehen, und wir würden ihr ihre Freude gerne gönnen, wenn sie dabei nur nicht so verdammt grob würde, was selbst dem Ruhigsten dann und wann recht unangenehm werden kann.

Wenn man eine Frau beschreibt, so muß man schicklicherweise auch über ihre äußere Erscheinung, ihre Toilette sprechen. Selbstverständlich, wie jede Frau, hat auch „Novice“ die Toilette gewechselt; doch das muß man zu ihrer Ehre nachsagen, einen großen Luxus hat sie in dieser Richtung nie getrieben, auch führt sie ein sehr häusliches Leben und geht sogar jede Woche nur einmal aus, und da nur auf den Platz.

wenigstens theilweisen Beseitigung der Uebelstände angeben. Wo keine Bezirksberatungen abgehalten werden können, sollen die Pfarrer zu Privatkonferenzen zusammentreten.

Das preussische Abgeordnetenhause wird bei seinem Zusammentritte durch eine Reihe von Petitionen ersucht werden, die Aufhebung der Klöster zu begehren. Dadurch kommt also die Frage auf die parlamentarische Tagesordnung.

Einer der Wiener Berichterstatter des „N. Fr. Lloyd“ will wissen, daß vor kurzem an der bosnisch-serbischen Grenze eine Versammlung stattfand, an der nicht nur der bekannte Luka Bukalovich, sondern auch geheime Abgesandte der serbischen Regierung, sowie hervorragende Persönlichkeiten aus Oesterreichisch-Serbien theilnahmen. Es wurde bei dieser Gelegenheit der bereits seit langem vorbereitete Plan eines allgemeinen und gleichzeitigen Aufstandes der Christen in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien endgiltig festgestellt und von Seite der serbischen Regierung die bündigen Versicherungen erteilt, nach dem ersten, wenn auch noch so geringen Erfolg selbst in die Aktion zu treten.

Während die neueren Nachrichten den Zustand des kranken Kaisers an der Seine sich bessern lassen, treffen aus Petersburg sehr bedenkliche Nachrichten über den Gesundheitszustand des gegenwärtig in Livadia weilenden Czars ein. Die Aufregung in der Hauptstadt des russischen Reiches soll eine sehr bedeutende sein; in den Hauptkirchen werden unausgesetzt Gebete für den Kaiser abgehalten und vor dem Residenzpalaste drängen sich die Volksmassen, um die neuesten Telegramme aus Livadia zu erwarten.

Die türkische Regierung will ihren unehorsamen ägyptischen Vasallen von jetzt ab strenger überwachen. Der Großvezier soll angewiesen sein, von dem Khedive die Haltung einer Land- und Seemacht nur innerhalb der Grenzen der Fernans von 1841, ferner die vierteljährliche Vorlegung des Budgets zu verlangen, und demselben die Auserlegung neuer Steuern und den direkten Verkehr mit den auswärtigen Regierungen zu untersagen. In diesen etwas starken Zumuthungen liegen unstreitig nur die Keime neuer Konflikte.

Die Reise des Vizekönigs von Egypten nach Konstantinopel scheint noch immer sehr fraglich, da derselbe zuvor Garantien dafür verlangt, daß seine persönliche Freiheit während seines Aufenthaltes im goldenen Horn nicht Gefahr laufe.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein Neuiger. Aus Linz, 1. September wird der „Pr.“ telegraphirt: „Der Defizienten-Priester Raimund Heintel erklärt auf Aufforderung des Bischofs Rudigier in der heutigen „Tagespost“, daß er die Erlassung des offenen Sendschreibens an den Bischof von Linz bereue.“ Daß man es vorgezogen, den fünfjährigen Greis mit Austragen des bischöflichen Ordinariats in die Enge zu treiben und seiner Schwäche dieses „Es thut mir leid“ abzapfen, wirft ein sehr schlechtes Licht auf die Sache des Bischofs von Linz. Dieser Widerruf bestätigt das Sendschreiben.

— Ein Beamter der Kreditanstalt Namens Konrad Deppinger hatte in jener Anstalt einen nicht unbeträchtlichen Diebstahl verübt und war hierauf flüchtig geworden. Den energischen Bemühungen des Sicherheitsbureau ist es gelungen, den flüchtigen Beamten zu ermitteln und zu verhaften. Kommissär Breitenfeld forschte dessen Aufenthalt in Ischl aus und veranlaßte die weitere Verfolgung Deppingers, da dieser sich nur kurze Zeit in Ischl aufgehalten hatte. Die Sicherheitsorgane fanden Deppinger am Wolfgangsee in heiterster Betrachtung der herrlichen Gegend. Vom gestohlenen Geide besaß er nicht mehr viel.

— Die 1. d. M. Abends ausgegebene Nummer der „Freiheit“ wurde wegen des Aufzuges: „Die heilige römische Inquisition“ konfisziert.

— Die klerikalen Komitees in unseren Provinzstädten haben die Devise „Konkurrenz“ auf ihre Fahne geschrieben und gründen in einem wahren

Gründungsieber ein klerikales Blatt um das andere. So hat man wieder in Klagenfurt die Idee zur Herausgabe eines solchen Journals gefaßt und sucht dieselbe mit aller Entschiedenheit durchzuführen, und auch in Brinn wird daran gearbeitet, einen Gegner für den „Mährischen Korrespondenten“ und den „Tagesboten aus Mähren“ aus der Erde zu stampfen. Die Ausrüstungsgelder sind an beiden Orien aufgebracht, doch nicht so glücklich ist man da wie dort in Aufindung eines „Kämpen“ für die „gute Sache.“ Was das nationale Moment betrifft, sollen beide Blätter die Majorität vertreten: das kärntnerische deutsch, das mährische böhmisch-national gehalten sein.

— In Pest ist es vorgestern geschehen, daß mit Schülern, welche aus der Ofner Festung nach Pest geführt wurden, auch ein ganz nackter junger Mann eskortirt ward, der, ohne einen Faden auf dem Leibe zu haben, durch die belebtesten Straßen und über die Brücke gehen mußte, ohne daß die Trabanten die Entrüstungsbrufe der Zuschauer im geringsten beachtet hätten. Recht eigenthümlich, daß die Stadthauptmannschaft einen solchen Skandal zugeben konnte!

— Von konservativer Seite ist in Berlin aus Anlaß der 100jährigen Geburtsfeier Humboldt's behauptet worden, daß dieser Fürst der Wissenschaft dem Volke in Preußen fast ganz unbekannt sei. Als Gegenbeweis wird der Berliner „Post“ folgender Vorfall mitgetheilt: Es war am 18. März 1848 gegen Abend; der Aufruhr raste durch die Straßen Berlins und von Haus zu Haus zogen aufgeregte Gruppen, nach Waffen fragend und suchend. Eine solche tobende Roite zog auch vor ein Haus in der Dranienburgerstraße, welches jetzt den Erben des Geheimraths Angelfein gehört. Geschrei nach Waffen! Ein riesiger Arbeiter that sich ganz besonders dabei hervor und forzierte die zugemachte Thür. In der ersten Etage angekommen, trat den Erregten eine weißköpfige Gestalt entgegen mit der Frage nach ihrem Begehre. „Die Waffen herausgeben!“ lautet die Antwort. „Waffen, ich? meine guten Leute, wo soll ich die hernehmen?“ — „Wer sind Sie denn?“ fragte der Riese. „Ich bin ein schlichter Gelehrter und heiße Alexander Humboldt.“ Unwillkürlich traten Alle einen Schritt zurück, der Große verbeugte sich und bat: „Entschuldigen Sie, Excellenz, daß wir Sie gestört haben.“ Und sich umwendend, kommandirte er: „Vier Mann bleiben hier und bewachen das Haus unseres großen Mitbürgers Humboldt. Vorwärts!“

— Eine Todesanzeige aus dem „Gross. Wochenblatt“ lautet: Heute roth, morgen todt. So war's mit meiner Frau, die noch heute vor acht Tagen über Tische und Bänke sprang und gestern schon begraben worden ist, was an ihr sterblich war. Sie war während ihrer Ehe ein munteres Weib, die sich nicht leicht ein K für ein U vormachen ließ. Darum mag jeder meinen Schmerz ermessen; so jung und so lustig, und jetzt schon begraben. Was ist das menschliche Leben, sagte ich dieser Tage wiederholt zu mir und auch gestern noch auf dem Kirchhofe, wo ich den Todengräber bezahlte, welcher auch den Grabhügel in Ordnung halten will. So eine heitere Frau finde ich gewiß nicht wieder. Darum mein Schmerz ein gerechter. Ich wünsche, daß der Himmel jedermann vor ähnlichem traurigen Geschick bewahre, und danke für den Blumenschmuck, so wie dem Herrn Kantor für das Grablied, welches mir durch und durch ging, aber sehr gut vorgetragen wurde. Adermann, Schlossermeister.

— Die Einwohnerschaft Roms. In Bezug auf die Stadt des Konzils bringt ein norddeutsches Blatt folgende nicht uninteressante Notizen: Die Bevölkerung Roms besteht aus 220,532 Seelen. In den 54 Pfarreien wohnten zu Ostern d. J. 32 Kardinäle, 26 Bischöfe, 1366 Weltpriester, 841 geistliche Seminaristen und Kollegialen, 2959 Mönche und Ordensgeistliche, 2256 Nonnen, 1738 Mädchen in geistlichen Konservatorien, 872 Männer und 1216 Frauen in milden Stiftungen, 10,207 Soldaten, 637 Nichtkatholische, 4682 unterdrückte, im ungesunden Stadtquartier schmachtende Juden und 328 verurtheilte Gefangene.

— Die Opfer des zweiten französischen Kaiserreiches! 80.000 Todte in der Krim, 65.000 Todte in China und Mexiko, 60.000 Todte in Italien, Summa 205.000 Menschenleben! Dazu Kriegsausgaben: 34 Millionen Pfund in der Krim, 60 Millionen Pfund in Italien, 40 Millionen Pfund in anderen Kriegen. Bringt man neben den Kriegsverlusten die Vermehrung des stehenden Heeres in Rechnung, so ist es nicht zu verwundern, daß die Bevölkerung Frankreichs nicht vom Flecke rückt, zumal noch, wenn dargethan wird, eine wie granendolle Ernte der Tod unter den Kindern zarten Alters hält. Im Departement Loire Inférieure starben von 100 Kindern im Alter von einem Tage bis zu einem Jahre 90, sage neunzig, im Seine-Departement 87, im Eure-Departement 78, im Kalvados-Departement eben so viel, im Aube-Departement 69 u. s. w. Kindesmord und Fruchtabtreibung vermehren sich, und die Ortsbehörden thun noch alles mögliche, um solche Verbrechen nicht ans Tageslicht kommen zu lassen, damit ihr Verwaltungsbezirk nur nicht in der Verbrecherstatistik genannt werde.

— Die Abschaffung des Zeitungsstempels. Das „Magazin des Auslandes“ berichtet in seiner neuesten Nummer: „In Folge der Abschaffung des Zeitungstempels, dieser Tax of knowledge, wie die Engländer mit Recht alle Steuern nennen, welche die Erzeugnisse der Literatur vertheuern, hat sich in Großbritannien und Irland der jährliche Absatz von Zeitungs- und Wochenblatt-Nummern von etwa 39 Millionen im Jahre 1831 auf etwa 2500 Millionen im Jahre 1868 gehoben! Was aber noch erfreulicher als diese enorme Steigerung, das ist der Umstand, daß seit Abschaffung der Steuer, wodurch die großen, anständigen Blätter viel billiger geworden, die unästhetische periodische Presse, diejenigen Blätter, die durch ihren Inhalt und ihre Bilderausstattung auf die Sinnlichkeit, die Habsucht, den Aberglauben und andere Leidenschaften der Menge berechnet sind, an Absatz nicht bloß verhältnißmäßig, sondern positiv verloren hat. Es werden zwar noch immer dergleichen schmutzige Blätter herausgegeben und neu unternommen; sie können sich aber nicht lange halten. Die besseren großen und zugleich billigen Blätter machen ihnen so erfolgreich Konkurrenz, daß die Spekulation auf die Gemeinheit der Menge sehr bald ihre Rechnung nicht mehr findet und, um nicht größeren Schaden zu erleiden, ihre Schmutzblätter lieber eingehen läßt.“

— Der Londoner Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ schreibt: Alle Welt hier glaubt fest, daß das Befinden des Kaisers Napoleon bedenkenerregend sei. Nicht so die englischen Aerzte, von denen Thompson durch den Telegrafen nach Paris berufen wurde. Es ist derselbe, der wiederholt vom König Leopold von Belgien konsultirt worden war, eine der größten Autoritäten im Bereiche von Blasenkrankheiten und der mit diesen in Verbindung stehenden Operationen. Er war schon früher vom Kaiser zu Rathe gezogen worden, und was er damals über dessen Leiden und ganz außerordentliche Wehleidigkeit seinen englischen Fachgenossen erzählte, mag der Grund sein, weshalb diese auch jetzt den beunruhigten Gerichten von Paris keine allzugroße Bedeutung beimessen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Ernennungen.) Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjunkten in Treffen Josef Podboj und den Landesgerichtsadjunkten in Laibach Karl Pefjak zu Bezirksrichtern, ersteren für Landstraß, letzteren für Senofetsch ernannt, den Bezirksgerichtsadjunkten in Gurkfeld Johann Bric in gleicher Diensteseigenschaft zu dem Bezirksgerichte Landstraß übersezt und den Bezirksgerichtsadjunkten in Tschernembl Ernst Mühlisen auf sein Ansuchen in gleicher Diensteseigenschaft zu dem neu errichteten Bezirksgerichte Senofetsch übersezt.

— (Ernennungen.) Das k. k. Oberlandesgericht hat den Kanzlisten des Bezirksgerichtes Adelsberg Jakob Belepich über sein Ansuchen zum Bezirksgerichte in Senofetsch überfetzt, den beim Bezirksgerichte Gurkfeld in Verwendung stehenden disponiblen Bezirksamts-Kanzlisten Thomas Barilli zum Kanzlisten beim k. k. Bezirksgerichte in Landstraf ernannt und eine Dienersstelle beim Bezirksgerichte in Kronau dem Postenführer im k. k. 7. Gendarmier-Regimente Theodor Wahl, eine Dienersstelle beim Bezirksgerichte Laas dem Gefangenwächter in der Laibacher Strafanstalt, Simon Rečnik, und eine Dienersstelle beim Bezirksgerichte in Neumarkt dem Postenführer im k. k. 7. Gendarmierregimente Johann Dollnig verliehen.

— (Auslösung der Geschworenen.) Uebermorgen, am 6. d. M., Vormittags um 9 Uhr, wird bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte im Schwurgerichtssaale die Ziehung der Geschworenen aus der Verlosungsurne in öffentlicher Sitzung stattfinden.

— (Unglücksfall.) Ein zirka 35jähriger Knabe gerieth gestern Vormittag in der Werkstat des Federers Walli auf der Rothgasse, ungeachtet wiederholter Warnungen, aus Unvorsichtigkeit mit der Hand in die Maschine, welche ihm einen Finger ganz wegriß und zwei andere sehr bedeutend verletzte.

— (Feuer.) Heute früh 1/8 Uhr signalisirte der Wächter vom Schloßberge abermals ein Schadenfeuer. Es war im Kosler'schen Etablissement zu Leopoldsdorf ein Rauchfangfeuer ausgebrochen, jedoch sofort wieder gelöscht worden, so daß die städtische Spritze schon am Wege wieder umkehren konnte.

— (Anerkennenswerth.) Mehrere Augenzeugen beim vorgestrigen Brande in hl. Grab versichern uns, daß Franz Černe, Knecht beim Fleischauger Dimmit, sich durch Muth und Opferwilligkeit ganz besonders ausgezeichnet habe. Ehre dem Wackern.

— (Feldmarschall-Lieutenant Graf Marenzi.) Der Verfasser mehrerer Broschüren, worin eine neue geologische Theorie, nämlich jene der Bildung der Erdoberfläche durch Einstürze begründet wird, welchem jedoch von Seite der Fachmänner bisher nicht die von ihrem Verfasser gewünschte Anerkennung zu Theil wurde, will in dem bei Molln in Oberösterreich entstandenen See, wovon auch in unserem Blatte Erwähnung geschah, einen neuen Beweis der Richtigkeit seiner geologischen Ansichten gefunden haben. In einem „Eingefendet“ der Linzer „Tagespost“ meint der Herr Feldmarschall-Lieutenant, daß der neu entstandene See die geologischen Begriffe seiner Segner klären werde, und spricht die Hoffnung aus, daß seine an sich schon klare und ganz korrekte Theorie, für welche so unerwartet Fakta sprechen, wohl auch für die Zukunft ihre Rechte behaupten wird.

— (Ein nachahmenswerthes Beispiel.) Die Gewerkschaft am Savestrom zu Sagor hat unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Grubenunglückes im Plauen'schen Grunde in Dresden den Hinterbliebenen 100 Thaler im Wege des Hilfskomites zu Döhlen zugehen lassen.

— (Auch aus Krain wurden mehrere Zustimmungstelegramme zur Kaiser Josefs-Feier in Slavikowitz abgesendet. Nach der im „Tagesboten aus Mähren“ enthaltenen Zusammenstellung sämmtlicher Festelegramme, deren Zahl etliche 300 beträgt, lauten die aus Krain eingelangten also: Neumarkt: Im krainischen Alpenlande, in Neumarkt, gedenken dankbar des Siegers über Nacht und Finsterniß die treuen Söhne Oesterreichs. Der Gemeinderath durch den Bürgermeister Schelesniker. — Sagor: Die Gewerksgeoffenen der Gewerkschaft Sagor in Krain begrüßen die mährischen Brüder, die den auch hierlands unvergeßlichen Kaiser Josef zu ehren wissen. — Ein Hoch den wackeren Männern, die des großen Kaisers Andenken ehren. Gesinnungsgenossen in Krainburg, K. Maier. — Laibach: Konstitutioneller Verein: Dem Lande Mähren, das voran den großen Kaiser ehrt, den Verfassungsfreunden, die das erhebende Fest feiern, viele herzliche Hoch von den Gesinnungsgenossen in Krain. — Laibacher Schützengesellschaft: Schützengruß allen, die das An-

denken des großen Kaisers heute so würdig feiern. — Laibacher Turnverein: Gut Heil und volle Zustimmung zur heutigen schönen Feier. — Vom Vorstand des historischen Vereines, Dimitz: Ein Hoch dem Kaiser, der den Samen der Freiheit in die Furchen der Zeit gesäet, der aufgegangen ist unter dem Entel Franz Josef. Ein Hoch der Verfassung.

— (Wie gnädig!) „Slovenski Narod“ macht zu der vom „Tagblatte“ gebrachten Nachricht, daß jüngst mehrere krainische Bauernburschen eine Gesellschaft von Städtern zwingen wollten, Zivio zu rufen, die höhnische Bemerkung, daß es wohl keine ärgere Tortur in der Welt gäbe, als wenn der zarte deutsche Mund sich so weit öffnen müßte, um in der barbarischen slovenischen Sprache die beiden Silben „Zivio“ auszusprechen. Doch erweist sich „Slovenski Narod“ den Deutschen gnädig und meint, es möchten doch die gebildeten Slovenen in Krain dafür Sorge tragen und das Volk belehren, daß die Freiheit für alle Geltung habe, und man auch ohne laute oder stille Zivios im Lande herumgehen dürfe.

— (Klerikale Logik.) Die „Novice“ hält sich darüber auf, daß der Abgeordnete Klun sein Mandat nicht niederlegt, da ihm doch seine Wähler ihr Mißtrauen ausgesprochen hätten. Unseres Wissens vertritt Dr. Klun im Landtage nicht den Hand Schuhmacher Horak, sondern die Handelskammer, und die hat ihm ihr Mißtrauen nicht ausgesprochen. Wie Herr Horak und eils andere Bürger über den Fall denken, kann ihm höchst gleichgültig sein. Uebrigens ist dieses Zartgefühl für parlamentarische Profession in dem Munde der „Novice“ höchst originell, da selbe vor kurzem noch es vertheidigte, daß Dr. Costa die Bürgermeisterstelle behielt, obwohl ihm die Majorität des Gemeinderathes ihr Mißtrauen aussprach. Damals berief man sich auf Johnson und Disraeli, heute auf die polnischen Deputirten. Ist das nicht recht — klerikal?

— (Aussicht zur Schließung einer Nothzivilehe.) Aus Innerkrain wird uns geschrieben: Vor nicht langer Zeit kam zum Gemeindecamte in Oblak ein Heiratskandidat, der den Wunsch ausdrückte, er wolle heiraten. Die Gemeindevorsteherung allda hat demselben im selbständigen Wirkungskreise und im Sinne der Subernalverordnung vom 1. März 1832, Z. 4264, den übliche Ehemeldzettel ausgefolgt. Nach einer Woche kam der Bräutigam abermals zum Gemeindecamte mit einer schriftlichen Erklärung seines Seelsorgers, des Herrn Simon Jan, Lokalisten zu hl. Dreifaltigkeit, worin dieser die Vornahme des Aufgebotes und die Trauung deshalb verweigert, weil der Ehevererber sich vorerst nach dem Gesetze (ohne Datum) nach § 53 auszuweisen habe, durch welche Mittel er sich selbst und eine Familie ernähren könne. — In Folge dessen wurde bei dem Gemeindecamte mit beiden Brautleuten ein Protokoll aufgenommen und zur Schließung einer Nothzivilehe der löblichen k. k. Bezirkshauptmannschaft Loitsch in Planina abgetreten. Auf solche Weise wird das unwissende Landvolf in den Gebirgen von dem hochmüthigen Klerus geplagt!

— (Ermäßigung für Lebensmitteltransporte.) Vom 1. September d. J. angefangen treten ermäßigte Gült-Tarife für den Transport von Lebensmitteln nach Wien und Ofen, und dann für gebrauchtes Packmaterial (von Lebensmitteln herführend) auf der Südbahn sammt Nebenlinien ins Leben. Die Tarife werden über Verlangen in den Stationen der Südbahn gratis verabfolgt.

Aus dem Gerichtssaale.

Unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichtsrathes Kaprey und in Gegenwart der Herren: Landesgerichtsrath Kosjek und Landesgerichtsrathsekretär Rečbach als Richter und des Staatsanwalts substituirt Schwärzenberg hatte sich C. D., gewesener k. k. Postamts-Offizial in Laibach, wegen Verbrechens des Betruges und der Amtsveruntreuung zu verantworten.

C. D., nach dem Zeugnisse seiner Vorgesetzten ein sehr talentvoller und geschickter Beamte, wurde auf die Bahn des Verbrechens geleitet nur durch seinen Hang zum Großthun, in Folge dessen er zu manchen kleinen

Verwendungen verleitet wurde. Da der Gehalt und die oftmals eingetretene Unterstützung seitens seines Vaters nicht zureichten, mußten andere Hilfsquellen gesucht werden, und unglücklicherweise verfiel C. D. auf seine Manipulationskasse, aus der er im Monate April, nachdem er sich nach abgehaltener Skontrierung für einige Tage sicher hielt, den Betrag von 50 fl. entlehnte. Da derselbe jedoch schon im Verdachte solcher Veruntreuungen stand, wurde er gleich Tags darauf mit einer neuerlichen Skontrierung überrascht und obiger Betrag als fehlend bemerkt.

C. D. hatte aber auch schon im vorigen Jahre in seinem Dienste einen Nachnahmschein, lautend auf 32 fl. 19 kr., für Herrn Albert Trinker übernommen, denselben jedoch nicht expedirt, sondern ohne ihn vorgeschriebener Maßen in das Manuale einzutragen, unterschlagen, die Unterschrift des Herrn Trinker gefälscht und dann denselben in einem Augenblicke großen Geschäftsandranges einkassirt und das Geld für sich verwendet.

Wegen dieser beiden strafbaren Handlungen hatte sich C. D. heute zu verantworten. Das erste Faktum gestand er ohne weiteres ein; das letztere leugnete er trotz der vielen auf ihn mit Wucht einströmenden Verdachtsgründe vollständig ab und versuchte die Schuld auf das mit ihm bedienstet gewesene Personale zu schieben. Wirklich interessant war die Verlesung des Kunstbefundes, abgegeben von den Wiener Sachverständigen; in welchem mit großer Präzision auseinander gesetzt wurde, daß kein anderer als der Schreiber der zur Vergleichung der Handschriften vorliegenden echten Schriftstücke auch der Fälscher der Unterschrift auf dem Nachnahmscheine sei.

In Folge dessen beantragte die Staatsanwaltschaft, den C. D. des Verbrechens der Amtsveruntreuung und des Betruges schuldig zu sprechen und ihn zum einjährigen schweren Kerker zu verurtheilen. Nun erst schreitet C. D. auf Ermahnen des Vorsitzenden zum vollständigen Bekenntnisse, daß er wirklich jene Unterschrift des Trinker gefälscht und das behobene Geld für sich verwendet habe, und bittet im Gefühle tiefer Reue um ein gelindes Erkenntniß.

Der Gerichtshof schöpft das Urtheil dahin, daß C. D. des Verbrechens der Veruntreuung und des Betruges schuldig sei, daß er jedoch mit Rücksicht auf das offene und reumüthige Geständniß und die berechtigte Hoffnung zur Besserung zum dreimonatlichen Kerker verurtheilt werde. Gegen dieses Urtheil behielt sich C. D. die Berufung vor.

Witterung.

Laibach, 4. September.

Morgens halb heiter, empfindlich kalt. Schwacher Nordwind. Vormittag heiterte es sich ganz aus. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.1°, Nachm. 2 Uhr + 12.8°. (1868 + 19.8°; 1867 + 18.6°). Barometer: 329.23". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.5°, um 3.7° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 3. September.

Stadt Wien. Honig, Kfm., Eivof. — Gorzolini, Hdlsm., Triest. — Staub, Kfm., Wien. — Witrich, Hdlsm., Hinterberg. — Knapp, Hdlsm., Hohenegg. — Werth, Schullehrer, Weidhofen. — Staudacher, Kommiss. Wien. — Pshybilski, Tiffler. — Mitschke, Gutsbesitzer, Unterkrain. — Klancit, Beamtenstättin, Stein.
Elefant. v. Dinito, Dalmatien. — Kofahar, Mediziner, Blanza. — Edl. v. Kitzel, Professor. — Maruzzi, Gymnasial-Professor, Görz. — Girovec, Obz. — Krivic, Warburg. — Freyhl, Mailand. — Ballerin, Mailand. — Otto, Nika. — Feldner, Lienz. — Schwarz, Privatier, Triest. — Jodel, Realitäten-Besitzer, Unterkrain. — Koller, Kaufmann, Böhmen.

Berstorbene.

Den 3. Septembr. Mathias Petac, Inwohner, alt 40 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte. — Dem Anton Peslah, Tischler, sein Kind Franziska, alt 4 Jahre, in der Tirnauworstadt Nr. 23 an der brandigen Bräune.

Gedenktafel

über die am 7. September 1869 stattfindenden Vigitationen.

Requiescat der von den Geschwistern Pollak um 5000 fl. erstarrten Real. im Grundbuche der Gilt Wernegg, 20 Neumarkt. — 2. Feilb., Bobbojsche Real., Beisfo, 20 Adelsberg. — 3. Feilb., Markovische Real., Zeje, 2457 fl. Fahrnisse 174 fl. 80 kr., BG. Krainburg.

Marktberichte.

Laibach, 4. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 62 Ztr. 55 Pfd., Stroh 23 Ztr. 72 Pfd.) 18 Wagen und 1 Schiff (8 Klaster) mit Holz.
Durchschnitts-Preise.

	Mkt.			Mkt.	
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mtz.	4 90	5 83	Butter, Pfund	40	—
Korn	2 90	3 21	Eier pr. Stück	2	—
Gerste	2 60	3 12	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 80	2 8	Rindfleisch, Pfd.	22	—
Halbfrucht	—	3 60	Kalbsteisch	23	—
Heiden	2 90	3 14	Schweinefleisch	24	—
Hirse	2 60	2 96	Schöpfenfleisch	15	—
Kulturw.	—	3 10	Häbnel pr. St.	25	—
Erbsen	1 40	—	Tauben	18	—
Linien	4 50	—	Heu pr. Zentner	80	—
Erbsen	5	—	Stroh	70	—
Hijolen	4	—	Holz, har., Kstr.	6 80	—
Rindschmalz, Pfd.	49	—	— weich	5	—
Schweinechm.	40	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	33	—	Eimer	9	—
— geräuch.	40	—	— weißer	10	—

Telegramm.

Graz, 4. September. Der hiesige Gemeinderath beschloß gestern eine energische Petition an das Ministerium, daß a) die Klöster unter die Staatsgrundgesetze gestellt, b) das Konkordat aufgehoben und c) der § 3 im Vereinsgesetze, der den Klöstern Ausnahmestellung gewährt, beseitigt werde.

Wiener Börse vom 3. September.

Staatsfonds.		Gold		Ware	
Spec. österr. Währ.	—	—	—	—	—
die. Rente, öst. Pap.	60.	60.10	—	—	—
die. etc. öst. in Silber	68.90	69.	—	—	—
Loe von 1854	88.	89.	—	—	—
Loe von 1860, ganz	90.	90.50	—	—	—
Loe von 1860, Brant.	96.	97.	—	—	—
Prämienfch. v. 1864	112.	113.	—	—	—
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5% St.	92.75	93.50	—	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—	—
u. Küstenland 5	86.	84.	—	—	—
ungarn. „ 5	80.	80.50	—	—	—
Kroat. u. Slav. „	82.	83.	—	—	—
Siebentbr. „ 5	77.	77.25	—	—	—
Aktion.					
Nationalbank	714.	718.	—	—	—
Kreditanstalt	267.	267.50	—	—	—
N. d. Gemeinthe-Ges.	870.	875.	—	—	—
Anglo-österr. Bank	321.	323.	—	—	—
Öst. Bodencred.-A.	260.	265.	—	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	—	105.	—	—	—
Steier. Gemeinthe-Ges.	275.	—	—	—	—
Kais. Ferd. Nordb.	2120	2125	—	—	—
Südbahn-Gesellsch.	251.	251.50	—	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	184.	185.	—	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	250.50	251.	—	—	—
Österr. Eisenbahn	168.	169.	—	—	—
Kais. Franz-Josephs	175.	176.	—	—	—
Künst. Barier C.-B.	180.	182.	—	—	—
Wald-Flum. Bahn	168.	169.	—	—	—
Fandbriefe.					
Nation. 5% verlosb.	93.50	94.	—	—	—
ung. 5% verlosb.	90.	91.	—	—	—
ung. 5% verlosb. - Credit.	107.	108.	—	—	—
etc. in 33 r. rückz.	90.	91.	—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 4. September.
5proz. Rente österr. Papier 59.90. — 5proz. Rente österr. Silber 69. — 1860er Staatsanleihen 95.50. — Bankaktien 735. — Kreditaktien 271.50. — London 121.75. — Silber 119. — R. L. Dutaten 5.80.

Zur Herbstsaison

erlaube ich mir auf mein Lager der neuesten **Aufputze, Atlasse, Taffete, Seiden- und Sammtbänder, Knöpfe, Mieder, Krinoline, Herren- und Damen-Kravats, Krügen und Manschetts** aus Leinwand und Papier, Unterhosen und Zaden, Socken, Strümpfe in Wolle und Baumwolle, Reiseschawls und Plaids, Vorhang- und Draperiequasten, amerikanisch Leder, Einsackborten, Schnüre etc. etc. aufmerksam zu machen.

Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme zu sehr billigen Preisen, Garne und Seide auf Spulen und in Strähnen, Nähmaschinen-Nadeln und Nadeln.
Die Herrn Gebr. Gehrig in Berlin halten bei mir Vorrath von ih zu berühmten **elektromatischen Zahnradmaschinen** (à Stück 75 kr.), das anerkannt einzige Mittel, um Kindern das Zähnen leicht und schmerzlos zu befördern, sowie Fieber und Zahnkrämpfe zu beseitigen.

Empfehle mich hochachtend

Vinc. Woschnagg,
Hauptplatz Nr. 237.

Gut

chinesischen Thee

in bekannt ganz reiner, sehr wohlgeschmeckender Qualität, in billigsten bis feinsten Sorten, von **J. T. Ronnefeld in Frankfurt a. M.,** habe ich eine neue Sendung erhalten. Es empfiehlt sich zu gefälligen Aufträgen (263-1)

Gustav Heimann.

Komptoir: Judengasse Nr. 214.

C. Erdlen

empfiehlt sich zum **Schlagen der transportablen Röhrronnen.**

Ausweise und Preiskourante hinterlegen zu gefälliger Einsichtnahme bei Herrn **Franz Zint** in der Sternallee, woselbst auch nähere Aufschlüsse ertheilt und Bestellungen entgegengenommen werden. (268-3)

Saiten für jedes Instrument.

Billigste Einkaufsquelle

von **Musikinstrumenten, Galanterie-, Kurz-, Spiel- und Steinpastawaren,**

welch' letztere sich besonders durch gediegene Ausführung den ersten Rang verdienen und in jedem Jagdalon als Zierde desselben nicht fehlen sollen; so wie zur jetzt nahenden Jagdsaison allen Freunden derselben mein komplett sortirtes

Jagdrequisiten-Lager

bestens empfehle; auch Mufe für jedes Wild sind vorrätzig.

Schwarzwälder Uhren komplett adjustirt, zu dem billigen Preise von fl. 1.80, fl. 2.20 bis fl. 7 und fl. 8 per Stück.

Globen, Heilzeuge, Farbentafeln, sowie einzelne Farben, Tusche und Pinsel.

Parfums, Dele, Pomaden, Kosmetiques, Handseifen in allen Gerüchen.

Portemonnaies, Zigarren, Banknoten, Tamentaschen, Keiselgerren in großer Auswahl zu jedem Preise.

A. J. Kraschovitz,

zur „Briestaube,“ Hauptplatz Nr. 240.

Saiten für jedes Instrument.

Moussé - Bierpipen

von (72-18)

Anton Wiesner in Wien

sind stets vorrätzig und zum Fabrikpreis zu haben bei

A. Samassa in Laibach.

Fenster-Rouleaux

sind in großer Partie in besonders schöner Auswahl von fl. 1.30 bis fl. 2.50 nebst einem reichen Sortiment der neuesten **Vorhängstoffe und Vorhäng-Quasten,** sowie auch echt amerikanisches Leder „**Leater-Clott**“ soeben frisch angekommen bei (247-2)

Albert Trinker.

Ein Lehrling,

mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sogleiche Aufnahme in **C. Sochars Buchhandlung in Cilli.** (275-1)

Für Advokaten

und Gelddarleher.

Eine liquide Forderung von 800 fl. an einen **Navalier Krains** ist zu verkaufen. (276-2)

Näheres unter der Adresse: **G. A. poste restante Pragerhof.**

Bestes moussirendes Getränk

aus **Moussirenden Bonbons**

von **Georg Frosch & Comp. in Graz.**

Diese von uns erzeugten Bonbons sind für jedermann ein unentbehrliches Mittel, da dieselben alle Soda-Wasser, Himbeer-Limonaden etc. ersetzen und übertreffen, und sich in jeder trinkbaren Flüssigkeit: Wasser, Wein etc. sehr leicht auflösen, daher insbesondere für Reisende und Kranke besonders zu empfehlen. (257-2)

Anerkennung.

Es war Ihr sehr glücklicher G. danke, die bekannten **Bransepulver** in moussirende Bonbons zu verwandeln.

Sie haben dadurch ein neues Luxus Getränk beschaffen, welches das Soda-Wasser zu übertreffen bestimmt ist.

Die leichte Löslichkeit Ihrer Bonbons das schöne Rosa moussieux und der angenehme Geschmack des Getränkes machen dasselbe nicht bloß in Cafés, Restaurationen und Salons, sondern auch am Krankenbette beliebt, da es auf Herz und Lunge kühlend wirkt und die Nerven angenehm belebt.

Ihre moussirenden Bonbons (Bonbons moussieux) sind daher ärztlich als gesundheitsfördernd sehr zu empfehlen.

Graz, am 14. Juli 1869.

Primararzt Dr. Fürntratt.

Wegen Nachahmung bitten wir im Interesse des p. t. Publikums auf unsere Schutzmarke zu achten.

Fabrik und Versand-Depot: G. Frosch & Comp. Nr. 1015 in Graz.

Niederlage für Krain in Laibach

bei **A. J. Kraschovitz,**

„zur Briestaube,“ 240.

Preis eines elegant-kartonirten moussirenden Bonbons auf 12 Gläser sammt Gebrauchs-Anweisung 36 kr. 6. W.

Konkurs-Ausschreibung.

Der Sparkasse-Verein hat in der heute stattgefundenen Generalversammlung beschlossen, eine zweite Adjunktenstelle mit dem Jahresgehalt von 1200 fl. gegen Kautionleistung im Gehaltsbetrage zu kreiren und den Konkurs auszuschreiben.

Bewerber haben bis zum **8. September d. J.** ihre Gesuche der Amtsvorsteherung zu überreichen und den Nachweis über ihre Verwendung im gerichtlichen Grundbuchs-, Steuer-, Kasse- und Verrechnungs-Fache, so wie über ihr Alter und körperliche Gesundheit zu liefern.

Sparkasse

Laibach, am 30. August 1869.

(273-2)

Literarische Neuigkeiten,

empfohlen und vorrätig in

I. v. Kleinmayr & F. Bamberg's

Buchhandlung in Laibach:

- Alexander v. Humboldts Kosmos**, 4 Bde., Zubiläumsausgabe, fl. 4.60.
 Dessen **Ansichten der Natur**, 2 Bde., fl. 1.40.
 Dessen **Reise in die Aequinoktialgegenden**, deutsch bearbeitet von Hauff, 4 Bde., fl. 4.60.
Europäischer Gesichtskalender, IX. Jahrgang 1868, von H. Schultze, fl. 4.50.
Schmidt Ferdinand, Weltgeschichte, mit Illustrationen in circa 30 Hefen erscheinend, à 33 kr.
Hoelty's Gedichte mit Briefen, fl. 3.
Mill John, die Hörigkeit der Frau, aus dem Englischen, fl. 2.
Huttler, katholische Studien, I. Band, fl. 4.
Der Papst und das Concil. von Janus, Preis fl. 2.
Lucas, Anleitung zum Obstdörren, 50 fr.
 Dessen **Anleitung zur Obstkultur**, fl. 1.06.
Pressler, der Forsttaxator zum Werkplatz- und Waldgebrauch, geb. fl. 4.60.
Dittmar, deutsche Geschichte, geb. fl. 3.60.
Liederbuch für deutsche Turner, 27 fr.
Labaulaye, Prinz Pudol, fl. 2.
Goethe's Frauengestalten von Wilhelm v. Kaulbach, in Fotografie, Kabinetsausgabe, komplet 21 Blätter fl. 20, das Blatt einzeln fl. 1.
Okert, Jagdalbum, 36 Blätter in Fotografie, kompl. fl. 24, das Blatt einzeln 76 fr.

Eine halbe

Theater-Loge

im 1. Range für die Saison 1869/70 wird zu mieten gesucht. Anträge übernimmt die Redaktion des Tagblattes. (266—2)

Privilegiums-Inhaber:

J. Bihary & Komp.
 Haupt-Depot für Krain
 bei (218—10)

Josef Karinger in Laibach.

Fliegen-Leim, besonders für Küchen unentbehrlich, wird auf Zuckerpapier aufgetragen und an einen geeigneten Platz gelegt oder ein Spagat bestrichen und durch die Küche gezogen; die Fliegen bleiben kleben, daher keine in das Kochgeschirr fällt.
 1 Tiegel $\frac{1}{4}$ Pfd. 25 kr., $\frac{1}{2}$ Pfd. 40 kr., $\frac{3}{4}$ Pfd. 60 kr.,
 1 Pfd. 80 kr.

Motten- und Wanzen-Tinktur, übertrifft alle bisher im Handel vorkommenden Tinkturen; die Möbeln werden damit bestrichen, wodurch das Ungeziefer vernichtet wird. Den größeren Establishments werden mit größter Bereitwilligkeit Proben zugesandt, um sich von der Wirkung zu überzeugen.
 1 Flakon $\frac{1}{4}$ Seidel 30 kr.
 1 " $\frac{1}{2}$ " 35 kr.
 1 " 1 " 60 kr.

Küchen-Schwaben-Pulver — wird zur Vertilgung derselben ein Purre gemacht und auf Papier dick aufgetragen.
 1 Packet, klein 22 kr. — größer 44 kr.

Insektenpulver-Luftdruck-Maschine. Diese aus Zint erzeugte Maschine leistet Ueber-raschendes, denn 2—3 Anstriche reichen hin, das ganze Bett mit Insektenpulver zu überstreuen, das ebenso durch einen Zingdruck in die Mauer-Risse hineingetrieben werden kann, und es ist jedem industriellen Unternehmen, jeder Haushaltung, Krankenhäusern etc. die gewiß praktische, wie niedliche Maschine bestens zu empfehlen.
 1 Stück gefüllt mit Insektenpulver 40 kr.
 Insektenpulver, 1 Päckchen . . . 10 kr.
 1 Fläschchen . . . 25 kr.

Wiederverkäufer erhalten einen entsprechenden Nachlaß. Auswärtige Bestellungen werden prompt befozt.

Jeden hartnäckigen
Zahnschmerz
 heilt augenblicklich die berühmteste
 t. t. ausschließlich privilegierte
Oxford-Essenz.
 Schnellste und unfehlbare Wirkung.
 Preis per Flakon 50 kr.
 Depots in allen größeren Apotheken Wiens und der Monarchie. En gros-Bestellungen bei **G. Zulin**, t. t. Privilegiums-Inhaber in Triest.
 Jahr (256—2)
 Kraim nur in Laibach bei **A. J. Kraschowitz**, Hauptplatz, 240, „zur Brieftaube.“

Leder- und Zwischloffer, Reisetaschen,
 Bortemonates, Sammettaschen,
 Bigaretten- und Banhotenttaschen,
A. J. Kraschowitz
 zur „Brieftaube,“ Hauptplatz Nr. 240.
 (277—2)
 Saiten für jedes Instrument.

Kais. kön. privilegierte

Riunione Adriatica di Sicurtà

(Adriatischer Versicherungs-Verein),
 gegründet in Triest im Jahre 1838. (269—2)

AUSZUG

aus dem
 in der am 28. Juli 1869 abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre vorgelegten

Rechnungs-Abschlusse.

Ueber die Unternehmungen der Gesellschaft im Jahre 1868
 (mit Ausnahme der Lebensversicherungen).

Versicherte Kapitalien	688,669.794 fl. 14 kr. öst. Währ.
Prämien-ertrag	4,536.310 fl. 74 kr. öst. Währ.
An 9387 Versicherte bezahlte Schäden	3,031.335 fl. 38 kr. öst. Währ.

Gesamtbetrag der seit dem Bestehen der Gesellschaft, d. i. vom 1. Juli 1838 bis zum 31. Dezember 1868,

bezahlten Schäden	47,719.948 fl. 32 kr. öst. Währ.
-----------------------------	----------------------------------

Gewährleistungs-Fonds der Gesellschaft.

Grundkapital	4,000.000 fl. — kr. öst. Währ.
Gewinn-Reservefond	183.753 fl. 53 kr. öst. Währ.
Prämien-Reserve für die laufenden Versicherungen	4,966.982 fl. — kr. öst. Währ.
Jährliche Prämien- und Zinsen-Einnahme	5,000.000 fl. — kr. öst. Währ.
Triest, am 28. Juli 1869.	14,150.735 fl. 53 kr. öst. Währ.

Die Direktion.

Die Haupt-Agentschaft für Krain befindet sich bei

E. Terpin.

Alttestes Nähmaschinen-Etablissement in Krain.



Neueste Erfindung. Die Kombinations-Nähmaschine,

Knopfloch, Doppelsteppstich und überwendlich nähende Maschine.
 Erzeugniß der
American Button-hole overseaming and Sewing Machine Company in Philadelphia.

Patentirt.

Original Grover & Baker Doppelkettenstich-Maschine Nr. 24 nebst allen Apparaten fl. 100,
 Schützen-Maschine fl. 110,
 Handmaschinen von fl. 24—50.

Ferner halten wir am Lager:

Original Howe, Sistem Howe, Wheeler & Wilson, Bollmann-Maschinen,

sowie **Seide, Garn und Schafwolle** in allen Farben, **Maschin-Nadeln, Oel etc. etc.**

J. & A. Sudabiunigg,
 Florianergasse Nr. 48.

(253—2)

Alttestes Nähmaschinen-Etablissement in Krain.